

Marvin und Martin moodeln

Wann immer Menschen im Internet unterwegs sind, googeln sie in aller Regel auch. An der Uni Würzburg zeichnet sich jetzt ein neuer Trend ab – hier wird immer öfter gemoodelt. Moodle, das ist eine Software, auf der die Uni eine zentrale Plattform für das elektronische Lernen aufbaut. Finanziert wird das neue Angebot aus Studienbeiträgen.

Der „Ober-Moodler“ der Uni ist Diplom-Informatiker und heißt Martin Schuhmann. In seinem Büro im Rechenzentrum am Hubland kümmert er sich um die Administration der Plattform, die vor Kurzem auf den Namen WueCampus getauft wurde. Der 31-Jährige ist der zentrale Ansprechpartner für alle Fragen rund um Moodle und das elektronische Lernen – oder das eLearning, wie man heutzutage schreiben muss. Schließlich kommen Texte über dieses Thema ohne englische Ausdrücke einfach nicht mehr aus.

Hinter Moodle steckt ein Programm, dessen Bauplan für jedermann frei zugänglich ist und das ein jeder nach seinen Bedürfnissen verändern und weitergeben darf – eine so genannte Open-Source-Software. Die Universität hat sich damit nicht etwa einen Exoten ausgesucht. „Wir stehen nicht alleine da, unter anderem die Universitäten in Bamberg und Bayreuth und die Humboldt-Uni in Berlin nutzen es für ihre eLearning-Aktivitäten“, sagt Schuhmann. Dem gebürtigen Karlstadter ist Moodle vertraut, denn er hat seine Wurzeln im Würzburger Lehrstuhl für Informatik VI:

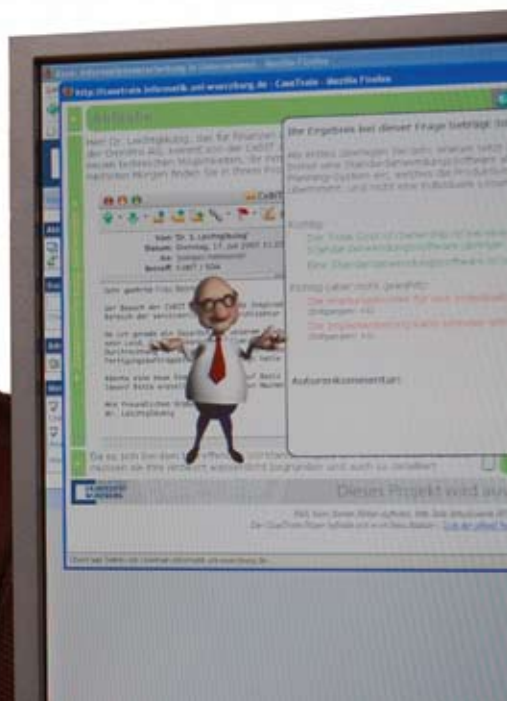
Dort arbeitet das Team von Professor Frank Puppe bereits seit Jahren mit dem Programm, dort war Schuhmann seit 2003 als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig. Zwei Jahre lang betreute er bei Puppe eine Moodle-Plattform für die Mediziner, hatte unter anderem mit der Pathologie, der Inneren Medizin und viel mit dem SkillsLab der Fakultät zu tun, mit dem Labor also, in dem die Studierenden ärztliche Fertigkeiten einüben können.

Das WueCampus-Projekt managt Schuhmann seit vergangenem Sommer. Seine Stelle, vorerst auf ein Jahr befristet, wird aus Studienbeiträgen finanziert – genau wie zwei weitere Technikerstellen im Projekt. Für den Aufbau der eLearning-Plattform hat die Präsidialkommission der Uni insgesamt rund 450.000 Euro aus dem 35-Prozent-Topf bewilligt, verteilt auf das Sommer- und das laufende Wintersemester. Dass das Konzept eine deutliche Ver-

besserung der Lehre mit sich bringen wird, davon waren auch die Vertreter der Studierenden in der Kommission überzeugt.

Drei Aspekte sind es, von denen die Studierenden beim Lernen profitieren können. Erstens eröffnet ihnen WueCampus neue Kommunikationsmöglichkeiten zu den Dozenten, zweitens bietet es Zugang zu interaktiven Fallbeispielen, den so genannten Case-Trains. Und drittens finden sie dort erstmals überhaupt ein uniweites zentrales Sammelbecken für elektronische Dokumente wie Vorlesungsskripten, Folien oder Übungsblätter.

Letzteres hört sich erst einmal banal an, doch die Studierenden wissen das Angebot offenbar zu schätzen. BWL-Student Marvin Hegen etwa findet es prima, dass er jetzt all seine Vorlesungsunterlagen an zentraler Stelle aufrufen kann: „Früher hatten einzelne Lehrstühle jeweils getrennte Online-Angebote, und für jedes davon musste ich ein eigenes



Marvin Hegen ...

Passwort haben.“ Jetzt dagegen genügt ihm ein einziger Zugangscode, nämlich sein Novell-Account beim Rechenzentrum, um auf Skripten und virtuelle Trainingskurse zugreifen zu können. Einen Novell-Account bekommen alle Studierenden bei der Einschreibung an der Uni automatisch zugewiesen.

Hegen, im siebten Semester, sitzt im Computerraum der Wirtschaftswissenschaftler im Dachgeschoss der Sanderring-Uni. Auf dem Monitor vor ihm reckt ein bebrilltes Männchen mit rundem Bauch den Zeigefinger in die Höhe. Dieser virtuelle Dozent erscheint immer dann, wenn Hegen sich Kommentare zu den Aufgaben ansieht, die er bearbeitet. Er löst gerade einen Fall aus dem Kurs „Informationsverarbeitung in Unternehmen“. Damit kann er vertiefen, was er in der Vorlesung bei Professor Rainer Thome gehört hat.

Dazu schlüpft der 23-Jährige in die Rolle des IT-Mitarbeiters einer Firma. Der virtuelle Kurs konfrontiert ihn zum Beispiel mit dieser Aufgabe: „Sie finden am Morgen eine E-Mail von Dr. Leichtgläubig vor, Jurist und Vorstandsmitglied der Firma.“ Es folgt die Mail, originalgetreu abgebildet. Aus ihr geht hervor, dass der Herr Leichtgläubig soeben frisch von der Cebit

zurückgekommen und völlig begeistert ist von einer neuen Standardsoftware auf SOA-Basis, die er dort präsentiert bekommen hat. Er fragt, ob diese Software nicht ein spezielles Problem lösen könne, das in der Produktion des Unternehmens auftritt.

Schrittweise muss der Student nun die Aufgabe bewältigen. Er bekommt Fragen zu SOA gestellt und mögliche Antworten präsentiert, die er auswählen kann. Auf einen Mausklick hin gibt es umgehend eine Rückmeldung, ob er falsch oder richtig liegt. Will er Hintergrundwissen abrufen, klickt er das Brillenmännchen mitsamt dessen Kommentar herbei.

Etwas sechs solcher Fallstudien hat Hegen schon durchgearbeitet. Er lobt sie als praxisnah und übersichtlich in der Präsentation: „Das sind gute Zusatzprodukte zu den Lehrveranstaltungen, wenn sie eng an den Vorlesungen und am Prüfungsstoff bleiben. Darauf müssen die Dozenten achten, die solche Kurse entwickeln“, sagt er. Dass die neue eLearning-Plattform aus den Studienbeiträgen finanziert wird, geht für ihn in Ordnung – weil dabei etwas herauskommt, von dem alle Studierenden etwas haben.

Wie stark seine Mitstudentinnen und Mitstudenten die neue Lernform nutzen? „Es muss sich bestimmt noch mehr herumsprechen, dass es das jetzt gibt. Die Dozenten sollten in ihren Veranstaltungen darauf hinweisen. Aber spätestens wenn es auf die Prüfungen zugeht, wird sich die Nutzung der Fallbeispiele noch verstärken“, ist sich der Student sicher.

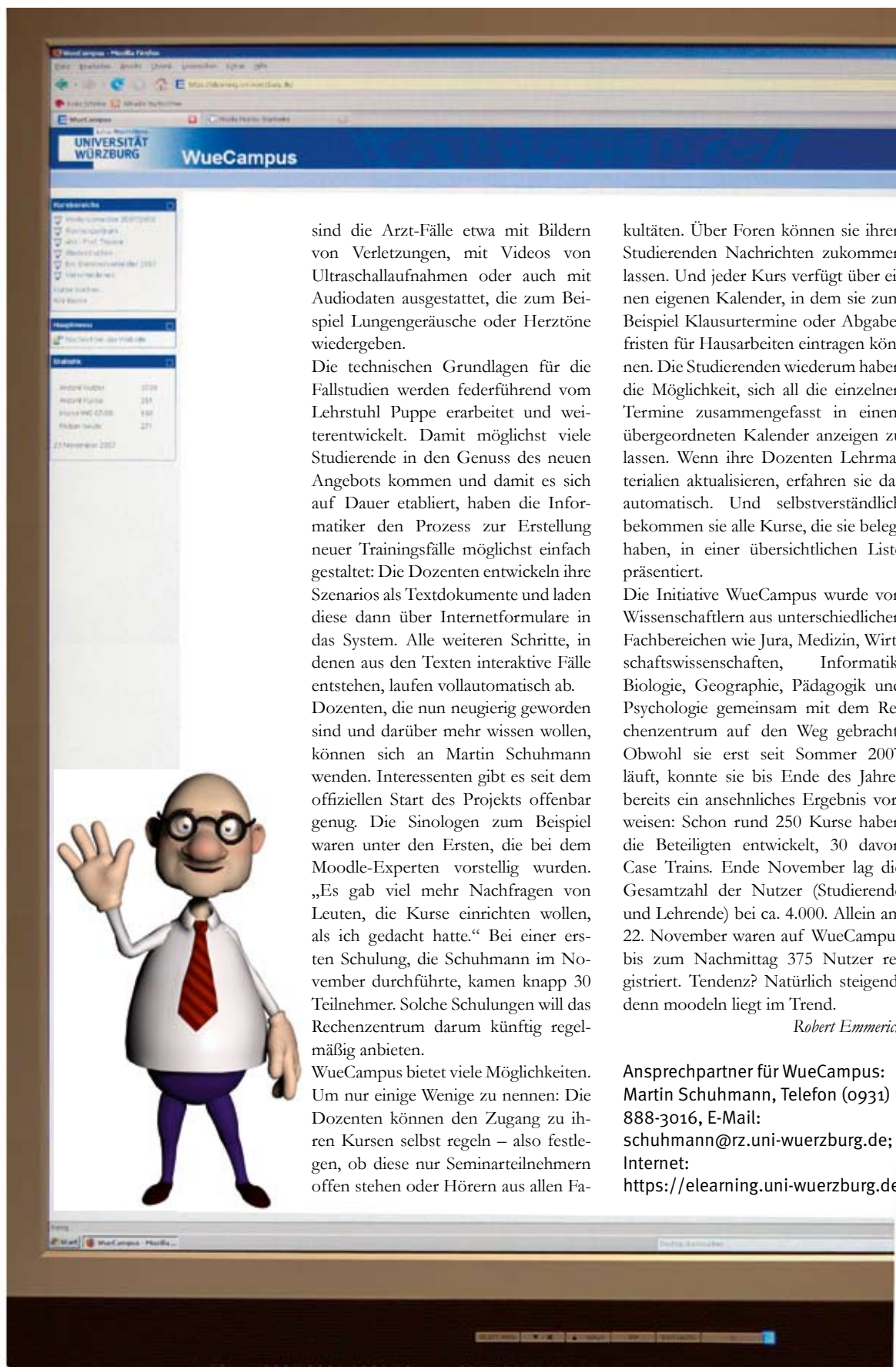
Aber zurück zum virtuellen Kurs, der von Anfang bis Ende sehr lebensnah gestaltet ist. Etwa derart: „Am Kaffeeautomaten treffen Sie einen Kollegen und unterhalten sich mit ihm über SOA. Er sagt: ‚Das ist eine tolle Technik!‘ Was antworten Sie?“ Marvin Hegen antwortet richtig und hat am Ende der Trainingseinheit den Kurs bestanden. Dabei kam übrigens heraus, dass SOA, die „Serviceorientierte Architektur“, das spezielle Problem der Firma nicht lösen kann. Für den Studenten bleibt jetzt nur noch eines zu tun: Dem von SOA so begeisterten Dr. Leichtgläubig dieses Ergebnis schonend beizubringen. Aber diese knifflige Aufgabe gehört dann doch eher in einen Kurs über erfolgreiche Kommunikation.

Derart realistische Problemfälle aus dem Berufsalltag, wie sie der BWL-Student bearbeitet, stehen auf WueCampus im Mittelpunkt des Bereichs „Case Trains“. Juristen werden in diesen Kursen mit Rechtsfällen konfrontiert, angehende Mediziner treffen auf virtuelle Patienten, die sie zu behandeln haben. Gerade für letzteren Bereich drängen sich multimediale Inhalte regelrecht auf, und so



... und Martin Schuhmann

(Fotos Robert Emmerich)



sind die Arzt-Fälle etwa mit Bildern von Verletzungen, mit Videos von Ultraschallaufnahmen oder auch mit Audiodaten ausgestattet, die zum Beispiel Lungengeräusche oder Herztöne wiedergeben.

Die technischen Grundlagen für die Fallstudien werden federführend vom Lehrstuhl Puppe erarbeitet und weiterentwickelt. Damit möglichst viele Studierende in den Genuss des neuen Angebots kommen und damit es sich auf Dauer etabliert, haben die Informatiker den Prozess zur Erstellung neuer Trainingsfälle möglichst einfach gestaltet: Die Dozenten entwickeln ihre Szenarios als Textdokumente und laden diese dann über Internetformulare in das System. Alle weiteren Schritte, in denen aus den Texten interaktive Fälle entstehen, laufen vollautomatisch ab. Dozenten, die nun neugierig geworden sind und darüber mehr wissen wollen, können sich an Martin Schuhmann wenden. Interessenten gibt es seit dem offiziellen Start des Projekts offenbar genug. Die Sinologen zum Beispiel waren unter den Ersten, die bei dem Moodle-Experten vorstellig wurden. „Es gab viel mehr Nachfragen von Leuten, die Kurse einrichten wollen, als ich gedacht hatte.“ Bei einer ersten Schulung, die Schuhmann im November durchführte, kamen knapp 30 Teilnehmer. Solche Schulungen will das Rechenzentrum darum künftig regelmäßig anbieten.

WueCampus bietet viele Möglichkeiten. Um nur einige Wenige zu nennen: Die Dozenten können den Zugang zu ihren Kursen selbst regeln – also festlegen, ob diese nur Seminarteilnehmern offen stehen oder Hörern aus allen Fakultäten. Über Foren können sie ihren Studierenden Nachrichten zukommen lassen. Und jeder Kurs verfügt über einen eigenen Kalender, in dem sie zum Beispiel Klausurtermine oder Abgabefristen für Hausarbeiten eintragen können. Die Studierenden wiederum haben die Möglichkeit, sich all die einzelnen Termine zusammengefasst in einem übergeordneten Kalender anzeigen zu lassen. Wenn ihre Dozenten Lehrmaterialien aktualisieren, erfahren sie das automatisch. Und selbstverständlich bekommen sie alle Kurse, die sie belegt haben, in einer übersichtlichen Liste präsentiert.

Die Initiative WueCampus wurde von Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Fachbereichen wie Jura, Medizin, Wirtschaftswissenschaften, Informatik, Biologie, Geographie, Pädagogik und Psychologie gemeinsam mit dem Rechenzentrum auf den Weg gebracht. Obwohl sie erst seit Sommer 2007 läuft, konnte sie bis Ende des Jahres bereits ein ansehnliches Ergebnis vorweisen: Schon rund 250 Kurse haben die Beteiligten entwickelt, 30 davon Case Trains. Ende November lag die Gesamtzahl der Nutzer (Studierende und Lehrende) bei ca. 4.000. Allein am 22. November waren auf WueCampus bis zum Nachmittag 375 Nutzer registriert. Tendenz? Natürlich steigend, denn moodeln liegt im Trend.

Robert Emmerich

Ansprechpartner für WueCampus:
Martin Schuhmann, Telefon (0931) 888-3016, E-Mail:
schuhmann@rz.uni-wuerzburg.de;
Internet:
<https://elearning.uni-wuerzburg.de>